

Meine Hausgemeinde ist ein kleiner Paradies

Leitvers: Genesis 2,23 **„Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch.“**

Epheser 5, 33 **„Darum auch ihr: ein jeder habe lieb seine Frau wie sich selbst; die Frau aber ehre den Mann.“**

Eine Hausgemeinde ist ein Ort, wo Mann und Frau mit ihren Kindern täglich das Himmelreich erfahren können. Sie ist ein sichtbares Reich des Himmels, wo Jesus das Haupt der Hausgemeinde ist, und wir seine liebevolle Braut sind. Sehen wir uns Genesis 2 an, als Adam glücklich und hell begeistert war. Gott ließ ihn schlafen und nahm von ihm eine Rippe, um davon eine Frau zu schaffen und ihm zur Seite zu stellen. Adams Freude war sehr groß und sprach: „Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch (Gen 2,23). Das ist nicht nur das Liebesbekenntnis, sondern auch das Glaubensbekenntnis von Adam. Wie konnte Adam einer fremden Frau so ein erstaunliches Liebesbekenntnis ablegen? Er sah sie ja zum ersten Mal. Aber Adam glaubte an Gott, der ihm eine Gehilfin schuf. Das war sein Glaube. Adam hatte nicht gesehen, wie die Frau erschaffen wurde, weil Gott ihn in einen tiefen Schlaf fallen ließ. Als Gott eine fremde Frau zu ihm führte und sagte: „Sie ist deine Gehilfin“, hatte Adam die Wahl, daran zu glauben oder daran zu zweifeln. Adam glaubte an Gott und glaubte daran, dass sie seine Gehilfin und ein Teil von ihm war. Eine Hausgemeinde fängt mit diesem Glauben an, dass Gott eine Familie gründet und eine Hausgemeinde aufrichtet.

Als Gott durch Dr. John Jun eine Frau zu mir führte, war ich sehr begeistert und glaubte daran, dass sie von mir stammt, und bekannte innerlich: „Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch (Gen 2,23).“ Ich war sehr gut gläubig. Aber diese Frau war müde von der Reise und besaß keine große Begeisterung. Sie zögerte, vielleicht mit den Gedanken, wer dieser fremde Mann sei? Vielleicht hätte ich in jener Zeit mein Liebesbekenntnis nicht heimlich, sondern mutig vor ihr bekennen sollen, wie Adam es tat, doch ich war noch unerfahren mit Frauen. Langsam erholte sie sich von der langen Reise und ihre geistlichen Augen wurden geöffnet. Sie glaubte an Gott und nahm mich als ihr Haupt in der neuen Hausgemeinde an. Das war für sie eine große Glaubensentscheidung. Bei Streitereien sagt sie, sie bereue diese Entscheidung. Aber ich glaube, dass sie innerlich zufrieden ist. Ich muss sie einmal in Ruhe fragen.

Das ist mein Beispiel der Entstehung der Hausgemeinde, in der der Glaube an Gott der Zentralpunkt ist. Unter der Herrschaft des Herrn Jesu kommen zwei Menschen zusammen, beten Gott an und dienen ihm und seinem Werk.

Im Laufe der Zeit erfahren wir Höhen und Tiefen. Manchmal zanken wir, obwohl es einem Schneiden des Wassers mit dem Schwert gleicht. An dieser Stelle möchte ich euch eine Geschichte erzählen. Es war einmal eine Frau, die einen kaltherzigen und geschwätigen Mann heiratete. Sie beklagte sich bei ihm und sagte: „Ich bin sehr unglücklich mit dir. Ich bin krank, verletzt und sehr enttäuscht.“ Der Mann entgegnete: „Dein Hobby ist es zu sagen, dass du unglücklich bist. Jedes Mal, wenn du deinen Mund aufmachst, höre ich mir deine Klagen an.“ Die Frau war sprachlos, lief weinend zum Tempel und erhob ihre Hände und betete so: „Nach deiner Anweisung, HERR, habe ich diesen Mann geheiratet, aber wegen dieses Mannes ist mein Leben elend und jämmerlich. HERR, erbarme dich über mich als elende

Frau.“ Aber Gott sprach zu ihr: „Wann habe ich zu dir gesagt, dass du diesem Mann vertrauen solltest? Wann habe ich zu dir gesagt, dass du wegen dieses Mannes glücklich sein sollst? Du sollst an mich glauben und dann glücklich sein.“

Sie tat Buße vor Gott: „Ich tue Buße dafür, dass ich zu viel auf meinen Mann vertraut habe, obwohl ich allein auf dich vertrauen sollte. Mein Mann ist auch nur ein Mensch. Es war mein Fehler, dass ich von ihm das Glück schöpfen wollte. HERR, ich vertraue auf dich, ich bin bei dir glücklich.“ Sie weinte aus Dankbarkeit und Freude. Sie wurde übergücklich.

Als sie nach Hause zurückkam, betrachtete sie ihren Mann mit ganz anderen Augen. Sie konnte ihn nun besser verstehen, obwohl er sehr anspruchsvoll und kritisch war. Sie dachte sich: „Ach, er ist auch nur ein Mensch, ein hilfloser Mann, der geheilt werden muss.“ Sie ist nicht durch ihren Mann glücklich geworden, sondern durch ihren wahren Mann Jesus Christus. Sie konnte dieses Glück mit ihm teilen, wodurch ihr Mann verändert wurde. Nun ist ihre Familie zum Paradies Eden wiederhergestellt.

Unser Leben ist begrenzt. Die Liebe des Mannes oder die Hilfe der Frau kann uns nicht zufrieden stellen. Von Christus sollen wir Liebe schöpfen und sie teilen. So werden unsere Hausgemeinden wahrhaftig glücklich sein.

In meiner Familie vergessen wir ab und zu, dass wir mit Jesus verheiratet sind. Wir sind die reine Braut Jesu in Ewigkeit. Ich glaube, dass Gott uns eine Hausgemeinde gegeben hat, in der wir hier auf dieser Erde schon das ewige Leben im Himmelreich leben sollen. Eine Hausgemeinde in der Form einer Familie oder auch einer kleinen Gemeinde wie Köln II ist eine gute Gelegenheit, wo wir als Braut Jesu das Leben im Himmelreich üben und uns darauf vorbereiten können.

Jeder hat verschiedene Gaben. Meine Frau kocht gut. Mit ihren Kochkünsten sind ich und meine Kinder zufrieden. Ich dagegen habe überhaupt keine Begabung zu kochen. Sie würde mich dauerhaft kritisieren und mich depressiv und traurig machen. Durch ihre Talente ergänzt sie mich. Ich bin „very happy“. Dafür habe ich andere Gaben. Zum Beispiel kann ich gut lehren. Manchmal behaupten meine Kinder, dass ich ein Pharisäer sei. Aber ich nehme dies positiv an, weil ich gerne anderen mein Wissen und meine Erfahrungen weitergebe. Ich mache gern Bibelstudium mit meinen Kindern, zurzeit mit Sara. Das freut meine Frau. Nachdem ich dieses Geheimnis der Hausgemeinde erkannt habe, ist meine Hausgemeinde fast wie das Paradies für mich. Wir sollen weiter in allen Stücken zum Bild Jesu in wachsen.

Meine Frau dient mir wie sie Jesus dient. Sie hilft mir und ergänzt mich in vieler Hinsicht. Innerlich denke ich, dass sie das Leben des Himmelreichs ausübt. Dadurch lernen auch meine Kinder, wie sie Gott dienen und ihm unterordnen können. Manchmal schaut sie mehr auf mich, anstatt auf Jesu und erwartet, dass ich wie Jesus perfekt wäre. Aber ich bin nicht Jesus. Ich bin nur ein mangelhafter Mann. Dann ist sie enttäuscht und schaut wieder auf Jesus und betet für mich. Sie ist froh, dass sie mit ihren Gaben mir behilflich sein durfte. So bin ich auch wieder glücklich.

Ich möchte meine Gehilfin so lieben, wie Jesus mich geliebt hat. Aber es geht nicht immer. Ich falle schnell in alte Gewohnheiten. Ich erkenne dann, dass ich keine Liebe Gottes durch Jesus in mir habe. Bei mir gibt es nichts, mit dem ich meine Gehilfin zufrieden stellen könnte. Die Liebe Gottes, die ich angenommen habe, befähigt mich, sie zu lieben und auch sie zufrieden zu stellen.

Es ist kein Wunder, dass über der Hälfte der Familien in Deutschland geschieden sind, und dass in den meisten Familien kein wahres Glück herrscht.

Eine Hausgemeinde ist ein kleines Paradies, wo unsere Kinder praktisch Glauben und Gottes Liebe sichtbar kennen lernen können. Als ich klein war, war die Liebe meiner Mutter so groß, dass ich dachte, sie sei alles für mich und ich sie später glücklich machen wollte. Doch leider verstarb sie früh. Sie hatte mir ein Schatten der Liebe Gottes gezeigt, für das ich sehr dankbar bin.

Die Kinder lernen in einer Gott- und Missions zentrierten Familie durch das Leben der Eltern sich Gott unterzuordnen und ihn zu lieben.

Gott schuf das Paradies auf dieser Erde durch die Hausgemeinde. Gott möge jede gläubige Familie so glücklich machen, wie Gott sie ursprünglich geschaffen hat.